

Batticaloa: Wahl nahezu ruhig, aber die Spannungen dauern an

von Johannes Brandstätter

Am Morgen nach der Wahl in der Lagunenstadt Batticaloa im Osten Sri Lankas: Das Telefon klingelt im Hotel der sechs internationalen Wahlbeobachter. "Ich danke Ihnen für die Arbeit, die sie gestern und an den Tagen davor geleistet haben. Sie haben erheblich dazu beigetragen, daß diese Wahl frei und fair war." Der das sagt, ist der katholische Bischof Swampillai. Er hatte den unabhängigen Wahlbeobachtern der Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) - einheimischen und ausländischen - einen Versammlungsraum und ein Büro zur Verfügung gestellt. Die einheimischen Beobachter hatten sich im 'Movement for Fair and Free Election' (Bewegung für eine faire und freie Wahl) organisiert und landesweit mindestens tausend freiwillige Helfer auf die Beine gebracht. Zu ihrem Schutz und zur Verstärkung hatte die Bewegung vierzig internationale Beobachter der 'International Human Rights Law Group', einer Washingtoner Anwaltsorganisation, und der internationalen Friedensbrigaden gerufen.

In Batticaloa sind es 20 bis 30 Einheimische, die am Wahltag mit den internationalen Beobachtern zusammen in sechs mobilen Teams ausschwärmen. Sie suchen die Wahllokale auf und befragen die Wähler - Farmer und Händler, Kandidaten und Polizisten, Verwaltungsbeamte und Mitglieder der Wahlkommissionen, ob es Manipulationen gleich welcher Art gegeben hat. Die Beobachter können zwar längst nicht alle der über 260 Wahllokale des Distrikts in Augenschein nehmen, können sich jedoch frei bewegen. Tatsächlich bleibt die Parlamentswahl vom 16. August im Ostküstendistrikt Batticaloa ohne große Zwischenfälle, obwohl die NROs im Vorfeld blutige Auseinandersetzungen dokumentierten und von einer spannungsgeladenen Atmosphäre berichteten.

Die vorwiegend tamilische Bevölkerung dieses Distrikts ist Gewalttätigkeiten schmerzlich gewöhnt. Der idyllische Streifen am Ozean war über Jahre geradezu ein Ort des Schreckens. Waren zunächst nur Tamilen die Hauptbetroffenen, so sind seit einigen Jahren auch Moslems in den ethnischen Konflikt hineingeraten.

"Gut, daß Ihr hier seid. Es läuft alles gut, aber wer weiß, was danach passiert", ist immer wieder zu hören. Die Angst vor Anschlägen nach dem Schließen der Wahllokale ist groß. Auf den Straßen in der Stadt sowie im Süden davon zeigen sich die Leute mit offenen

Gesichtern. Sie stehen in Gruppen an der Straße, die mit Wahlpropaganda bemalt ist. Es wimmelt von Radfahrern, Autos fehlen fast völlig. Ein friedliches Treiben, das erst mit der nächtlichen Ausgangssperre ein Ende findet.

Anhänger des 'Sri Lanka Muslim Congress' (SLMC) sind direkten Attacken der alten Regierungspartei, der 'United National Party' (UNP), ausgesetzt. Die Moslempartei hatte bereits im Vorfeld der Wahlen angekündigt, mit der von Chandrika Kumaratunga geführten 'Peoples Alliance' zusammenarbeiten zu wollen. In Oddamavaddai ist der UNP-Kandidat Cader drauf und dran, eine Gruppe von SLMC-Unterstützern mit einer Handgranate umzubringen. Die Polizei wagt nicht einzuschreiten. Erst herbeieilende internationale Wahlbeobachter entschärfen die Situation. Die einheimischen Beobachter stellen außerdem fest, daß vielerorts die Wahlregister unvollständig sind. So bestehen in Flüchtlingslagern praktisch kaum Wahlmöglichkeiten. Teilweise fehlen auch Transportmöglichkeiten zu den Wahllokalen.

"Ich gehe zur Wahl, aber eine Verbesserung unserer Lage kann ich mir nicht vorstellen," sagt resigniert ein Tamile, der zwei Jahre in Haft saß, weil sein

Bruder bei der Guerilla war. So wie er glauben viele andere, daß diese Wahlen nur wenig Positives bewirken werden, zu lange schon wird alle Entwicklung durch den Bürgerkrieg, der hier jeden betrifft, blockiert. Und trotzdem gehen die meisten eigenartigerweise wählen und zwar vorwiegend nach ethnischer Zugehörigkeit. Moslems wählen den SLMC, Tamilen vor allem die 'Tamil United Liberation Front', (TULF). "Trotz allem, es war eine freie und faire Wahl. Es gab nur wenige Beschwerden", sagt Alim Hizbullah, alter und neuer Parlamentarier des SLMC. Und Joseph Pararajasingham, wiedergewählter Abgeordneter der TULF, verteilt viel Lob für die Sicherheitskräfte: "Sie haben sich neutral verhalten, vielleicht, weil sie einen Regierungswechsel erwartet haben und sich bei der zukünftigen Regierungspartei keine Feinde im Voraus schaffen wollten. In diesem Zusammenhang war die Anwesenheit der internationalen Wahlbeobachter ein verstärkender Faktor". Ein Kandidat der siegreichen 'Peoples Alliance' wünscht sich solche Wahlbeobachtungen auch für die Zukunft.

(Der Autor hielt sich als Wahlbeobachter der NGOs in Batticaloa auf)



Wahlbeobachterin der 'Peace Brigades International' in Batticaloa (Foto: Lester Rupasinghe)